

Allgemeiner

Gherfchleſiſcher

Anzeiger.

41<sup>ster</sup>  
Jahrgang.



N<sup>o</sup> 20.  
1843.

Ratibor, Sonrabend den 11 März.

### Die Damascenerklingen in Solingen.

(Beschluß.)

Beide verließen nun den Kirchhof und gingen nach ihrer Wohnung, Severin voll Gedanken über sein neues Verhältniß und dessen vermuthliche Folgen, und Marie ängstlich zwischen Furcht und Hoffnung schwebend. Viel wollten sie sich sagen und der Mund blieb stumm, aber die Festgottesdienste besuchten Beide fleißig und beteten Jedes für sich und das Andere. Schneller als sie glaubten, waren die letzten Tage des Jahres vergangen und der Sylvesterabend, der es beschließen sollte, fing an zu dunkeln. Es tönte die neunte Stunde vom Thurme; da nahm Severin sein Kreuzifix und ging — vor des Meisters Haus, um noch einmal Marien zu sehen und zu sprechen. Er hörte sie in lebhaftem Zwiegespräch mit ihrem Vater und wagte nicht, dieses zu unterbrechen, besonders da er einige Mal seinen Namen nennen hörte, und trat nicht ohne Bangigkeit den verhängnißvollen Weg an, von dem Winter mit einem leichten Schnee bedeckt, der in dem klaren Sternenlichte freundlich glänzte. Severin empfahl sich Gott und seinem Schutzheiligen und schritt ernst und entschlossen am Wasser hin dem Walde zu, und er erblickte den Thurm, den er bereits am Tage zu finden sich vergeblich bemüht hatte, und auf seiner Spitze die düster qualmende Fackel. Vor der Pforte angekommen, wollte er Johannes rufen, aber die Stimme versagte und seine Kehle war ihm wie zugeschnürt. Nach mehreren vergeblichen Versuchen legte er sein Kreuzifix an

das Thurmthor und rief kräftig Johannes, und schauerlich hallte der Ruf in den wilden, zerrissenen Steingeklüften wieder. Das Thor öffnete sich, er trat ein und der — Alte vom Kirchhofe, mit entblößtem Haupte und einem großen Buche unter dem Arme, hieß ihn willkommen und führte ihn in eine vollständig eingerichtete Waffenschmiede. Severin folgte etwas zögernd, weil er fürchtete, daß er das ersehnte Geheimniß mit seinem Seelenheil erkaufen müsse, und wagte endlich auch seine Besorgniß auszusprechen. Der Alte lachte und stellte es ihm frei, in weissen Namen er die Waffen schmieden wolle; doch rieth er ihm, es im Namen Gottes zu thun, und bei jedem Schlage seine Heiligen anzurufen! Severin nickte diesem Rathe Beifall zu. Darauf schlug der Alte mit einem Stabe in die Kohlen auf dem Herde, und hochauf loderte die Flamme; dann zeigte er seinem aufmerksamen Lehrlinge genau, wie er die Elemente benutzen müsse, um seine Absicht zu erreichen. Severin folgte sorgfältig der Anweisung seines Lehrers, und nach wenig Minuten glänzte in seiner Hand eine der schönsten Damascenerklingen, die er je in seinem Leben gesehen hatte, und Freude leuchtete aus seinem ganzen Wesen. Wie soll ich euch nun danken? fragte er den Alten. Wer seyd ihr? daß ich eurer stets als meines größten Wohlthäters gedenke.

Mit düsterm Ernste beantwortete der Greis Severins Fragen: Schon seit Jahrhunderten zählen mich die Menschen zu den Todten, ich bin todt und — lebe noch! Geht mit eurem



Gott, und wenn ihr Hülfe braucht, denkt an mich; ich heiße Johannes Faust. Bei Nennung seines Namens schlug er wieder mit dem Stabe in die Flamme, und Rauch und Dampf erfüllten die Werkstatt so, daß Severin das Freie suchen mußte. Hier schüttelte es ihn wie einen Fieber künftigen, und den aufgezogenen ersten Morgen des neuen Jahres schauend, wählte er einen schweren Traum geräumt zu haben, aber noch fest in der Hand hielt er die herrliche Damascenerklinge. Mit dieser eilte er nun zu seinem Meister, um ihm, wie er hoffte, eine große Neujahrsfreude zu bereiten. Freundlich begrüßte ihn Maria, finster aber der Meister, und als dieser nun die herrliche Klinge sah und die Geschichte ihrer Entstehung gehört hatte, und Severin ihm versicherte, daß er deren nun tausende machen wollte, wechselten in seinem Gesichte die Bluth des Zornes und die Blässe des Neides schnell mit einander. Er hatte seine beste Lebenszeit und Kraft, hatte sein Hab' und Gut und seine Ruhe vergeblich geopfert, um solche Klingen fertigen zu können, und diesem jungen Gesellen muß es ein Geistespuk ungesucht und ohne Mühe offenbaren — diesen Gedanken konnte Meister Stadlinger nicht erragen. Severin, Marien an der Hand haltend, suchte ihn zu besänftigen, und sie baten um seinen Vatersegen zu ihrer Liebe. Bist du, fragte der Meister, dessen Zorn sich in Hohn verwandelte, schon in Damastus gewesen? So, wie du, halte ich auch Wort. Da schlugen die beiden Liebenden die Augen nieder und Maria weinte. Meister Stadlinger hatte seine Tochter lieb und achtete Severin als einen ehrlichen, tüchtigen Gesellen, und stellte daher nach einer langen Pause, während er mit hastigen Schritten auf- und abging und oft seine Stirn rieb, Beiden eine Bedingung, unter der er ihre eheliche Verbindung gestatten wolle, daß nämlich, so lange er lebe, Niemand in Solingen mit der Kunst, Damascenerklingen zu fertigen, aufzutreten, ja daß Severin selbst keine machen, sondern diese Kunst erst seinem Sohne lehren und dieser solche erst ausüben dürfe. Severin und Maria gingen diese Bedingung ein und haben sie redlich gehalten, und so war Severins Sohn Peter der erste in Deutschland, der Damascenerklingen vortfertigte.

**Notizen.**

(Der sonderbare Schuhmacher.) Dickens (Voz) erzählt in seinem Buche über Amerika, er habe in Neu-York ein Paar Stiefeln gebraucht und deshalb einen Schuhmacher

bitten lassen, zu ihm zu kommen: „Ich lag auf dem Sopha, hatte ein Buch in der Hand und ein Glas Wein vor mir, als die Thüre geöffnet wurde und ein Herr von etwa dreißig Jahren mit einer hohen steifen Cravatte, Handschuhen und dem Hute auf dem Kopfe in mein Zimmer trat. Er ging sogleich an den Spiegel, ordnete da sein Haar, zog die Handschuhe aus, nahm langsam ein Maas aus der Tiefe seiner Rocktasche und ersuchte mich in schwachendem Tone, die Fußriemen abzumachen. Ich that dies, sah aber mit einiger Neugierde auf den Hut, welchen der Mann noch immer auf dem Kopfe hatte. Er nahm ihn ab, entweder deshalb oder weil es sehr warm war. Dann setzte er sich auf einen Stuhl mir gegenüber nieder, stützte einen Arm auf jedes Knie, lehnte sich weit vor und hob endlich meinen Londoner Stiefel, den ich unterdeß ausgezogen hatte, langsam und pfeifend auf. Er drehte und besah ihn von allen Seiten mit einer Verachtung, die keine Sprache auszudrücken vermag, und fragte mich, ob ich einen Stiefel wie den zu haben wünsche.

Ich entgegnete, daß ich keinesweges eigenmächtig in diesem Punkte sei und er mir die Stiefel ganz nach seiner Art machen könnte, wenn sie mir paßten. Der Mann trat darauf wieder an den Spiegel und zupfte an seiner Cravatte. Ich hielt während der ganzen Zeit meinen Fuß ausgestreckt und der Fußbekleidungskünstler nahm erst, als er mit seiner Cravatte zufrieden war, sein Taschenbuch, maß meinen Fuß und schrieb die nöthigen Bemerkungen auf. Als er damit fertig war, betrachtete er eine lange Zeit meinen Stiefel, dann hob er ihn wieder auf und fragte: dies also ist ein englischer, Londoner Stiefel? Ich bejahte die Frage. Der Mann stellte bei sich wieder neue Betrachtungen an über den Stiefel, etwa wie Hamlet über den Schädel, nickte wiederholt mit dem Kopfe und schien zu denken: ich bedaure und verachte die Staats-einrichtungen, die zur Vorfertigung solcher Stiefeln führen. Dann stand er auf, nahm sein Taschenbuch, stellte sich vor den Spiegel, zog die Handschuhe an, setzte den Hut auf und schritt aus dem Zimmer hinaus, ohne weiter ein Wort zu sprechen.“

**Rathsel.**

Ein weißes Blatt! Ihr möchtet, ob sich Lust  
Auf dieses Blatt schreibt, oder Trauer wissen.  
Es regt für seine Schrift in eurer Brust  
Neugierde sich; doch wird es oft zerrissen,  
Oh' einer drauf noch sah ein einzig Wort;  
Statt aller andern Schrift steht „Tod!“ nur dort!

Doch fällt nicht stets so tragisch sich das Blatt  
Und nicht umsonst harrt mancher seiner Züge;  
Schnell steht darauf (er steht sich fast nicht satt)



„Das große Loos!“ da nimmt er seine Flügel  
Gen Himmel; sieh, er ist schon mitten drin,  
Im Paradiese mit Geist, Herz und Sinn!

Umsonst! das Eden flieht; ein weiter Wort  
Erscheint auf seinem Blatte: „Noch auf Erden!“  
Und bald ist auch der blaue Himmel fort,  
Sogar das große Loos bescheert Beichwerden;  
Er tauschte gern es um ein kleines ein,  
Und sieht auf's Blatt hin; doch das Blatt sagt „Nein!“

Denn wißt, es hat wie jedes andre Blatt  
Zwei Seiten auch, doch von verschiedenem Wesen;

Ihr könnt euch an der einen gar nicht satt,  
Müßt auf der Andern, was euch ärgert lesen;  
Doch dreht es oft ein schicksalschwerer Wind  
Rechts oder links dem Leser um geschwind.

Und könnt' ich Jedem, was sein weißes Blatt  
Von Worten ihm aufzähle, gleich erzählen,  
Wie würde meine Aehle müd' und matt,  
Wie wärdet ihr zum Freund mich Alle wählen!  
Wie viele Feinde hätt' ich unbeachtet  
Mir mit dem Spruch vom weißen Blatt gemacht.

(Auflösung in der nächsten Nummer.)

## Allgemeiner Anzeiger.

### Theatralisches.

Don Ranudo de Colibrados  
konnte gestern wegen plötzlichen Erkrankens  
des Herrn Jacoby nicht aufgeführt wer-  
den; es ergeht hiermit an den Theater-  
Direktor Herrn Nachtigal die Bitte,  
die erwähnte Posse, da nach heutigem  
Zettel Herr Jacoby wieder wohl ist,  
doch recht bald zur Aufführung bringen  
zu lassen.

Mehrere Theaterfreunde.

### Delicateffen - Anzeige.

So eben empfangen in bester Qualität:  
Echten astrach. Caviar,  
geraucherten, } Lachs,  
marinirten, }  
marinirten Kal,  
Bricken,  
holländische, } Heeringe,  
marinirte, }  
Käse in großer Auswahl,  
Pfeffergurken,  
marinirte Zwiebeln u. u.  
und empfiehlt billigt

die Handlung  
**Carl Haase,**  
am großen Thore.

Ratibor den 10. März 1843.

Vom Dominium Wilchowiz, soll  
der **Vollblut-Hengst** Bergusson vom  
Ring Bergus aus der Miß Walker im  
Gräßlich von Renardischen Gestüt ge-  
züchtet, (Sieger in mehreren Rennen) am  
16. März d. J. Vormittag 10 Uhr vor  
dem Garnisonstalle in Ratibor öffent-  
lich an den Meistbietenden gegen baare  
Zahlung verkauft werden. Vom 6. März  
ist das Pferd beim Thierarzt We-  
howsky in Ratibor zur Ansicht aufgestellt.

### Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Pfandverleiher  
Krettek sollen diejenigen Pfandgegen-  
stände, welche seit länger als sechs Mo-  
naten liegen und verfallen sind, öffentlich  
am 23. Mai 1843 von früh 8 Uhr ab,  
an unserer Gerichtsstelle meistbietend ver-  
kauft werden. Der Zuschlag und Ueber-  
lassung der in Kleidungsstücken, goldenen  
und silbernen Kleinodien, Leinwand und  
andern Mobilien bestehenden Gegenstände,  
erfolgt nur gegen sofortige Erlegung des  
Meistgebots. — Alle die, deren niederge-  
legten Pfänder seit länger als sechs Mo-  
naten liegen, und verfallen sind, werden  
aufgefordert solche noch vor dem Verkaufs-  
Termin einzulösen, oder wenn sie gegen  
die eingegangene Schulverbindlichkeit ge-  
gründete Einwendungen zu haben vermei-  
nen, diese dem unterzeichneten Gericht an-  
zuzeigen, indem sonst mit dem Verkauf der  
Pfandstücke verfahren, der Pfandgläubiger  
befriedigt, der ehwanige Ueberschuß aber  
an die hiesige Armenkassa abgeliefert, und  
Niemand mehr mit Einwendungen gehört  
werden wird. Ratibor den 25. Januar 1843.  
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

### Bekanntmachung.

Die Nachlaß-Effekten der hier verstor-  
benen Wittwe Josefa Kaminiartzik  
bestehend in Betten, Hausgeräthe und  
Bekleidungsstücken werden auf  
den 20. März 1843 Nachmittag 3 Uhr  
an der Gerichtsstelle verkauft werden.

Ratibor den 25. Februar 1843.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Auf einer bedeutenden Herrschaft ist der  
Posten eines Ober-Försters zu ver-  
geben; das Nähere ist durch die Expedition  
des Oberschl. Anzeigers zu erfahren.

### Concert.

Sonnabend den 11. März c. wird Unter-  
zeichneter ein

## Concert

im Saale des Herrn Jaschke zu geben  
die Ehre haben.

- 1) Concert von Weber für Clari-  
nett, vorgetragen vom Concert-  
geber.
- 2) Vierstimmiger Männergesang.
- 3) Variationen für Flöte von Drou-  
et, vorgetragen von dem Musiklehrer  
Herrn Frank.
- 4) Großes Potpourri für Clari-  
nett von Barmann, vorgetragen  
vom Concertgeber.
- 5) Vierstimmiger Männergesang.
- 6) Variationen von Barmann für  
Clarinett, vorgetragen vom Con-  
certgeber.

Billetts sind bei Herrn A. Siegenhirdt,  
Herrn Konditor Freund und Herrn Gast-  
wirth Jaschke à 10 Sgr. zu bekommen.  
Eintritts-Preis an der Kasse 15 Sgr.  
Anfang 7 Uhr.

### Wohllebe aus Dresden

Ein Knabe von gebildeten Eltern,  
welcher Lust hat die Specerei-Handlung  
zu erlernen, kann bald oder zu Opiern  
antreten bei

J. W. Lonicer's Odam Sponer  
in Loßlau.

Ein gut erhaltener halbgedeckter Wagen  
in 4 Federn hängend ist billig zu ver-  
kaufen durch

J. W. Lonicer's Odam Sponer  
in Loßlau.



# LITERARISCHE ANZEIGEN

der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor,  
am Markt im Doms'schen Hause

welche, vermöge posttäglicher und unmittelbarer Verbindung mit Ferdinand Hirt in Breslau, die prompte Realisirung jedes Auftrags, jeder Subscription oder Pränumeration auf alle von irgend einer Buch- oder Musikalienhandlung in öffentlichen Blättern, besonderen Anzeigen oder Catalogen empfohlenen Bücher, Musikalien u. und zwar zu eben denselben Preisen und Bedingungen verbürgen darf.

So eben ist erschienen und ist in Breslau vorrätzig bei Ferd. Hirt, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

**Preußen,**  
seine Verfassung, seine Verwaltung, sein Verhältniß zu Deutschland.

Von  
**Bülow - Summerow.**

Zweiter Theil.

gr. 8. Geheftet. 1843.

Die Zahl der geehrten Besteller dieses Buches ist eine so bedeutende, daß wir im Voraus um Nachsicht bitten, wenn wir nicht Alle gleichzeitig zu befriedigen im Stande sind; die Expedition der Exemplare soll nach Möglichkeit beschleunigt werden.

Im Verlage von G. Vasse in Quezlinburg ist so eben erschienen und in Breslau vorrätzig bei Ferd. Hirt, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

## Die Verhütung, Erkennung und Behandlung

der  
verschiedenen Arten von  
**Wassersuchten.**

Nebst diätetischen Regeln für alle diejenigen Personen, welche eine Anlage zu diesen Krankheiten haben.

Mit Benutzung der Beobachtungen und Erfahrungen der berühmtesten Aerzte neuerer Zeit dargestellt von

**Dr. Carl Georg Fischer.**

8. Geh. Preis 15 Sgr.

Die eben so wichtige als interessante Schrift:

## Die Amortisation der Schlesi'schen Pfandbriefe

von **G. Graf Stosch**, Landschafts-Director,

erlaube ich mir der besondern Aufmerksamkeit meiner geehrten Geschäftsfreunde hierdurch zu empfehlen.

Breslau, Ratibor und Pleß.

Ferdinand Hirt.

Im Verlage des Herausgebers, des königlichen Polizei-Kommissarius Vogt in Breslau ist erschienen und in der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor vorrätzig:

## Zusammenstellung

### der Rechte und Verbindlichkeiten der Miether und Vermiether nach preuß. Recht.

Preis 5 Sgr.

\*\*\*\*\*!\*\*\*\*\*

In der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor ist zu haben:

# Siszt - Galopp

für das Pianoforte.

Preis 5 Sgr.

\*\*\*\*\*!\*\*\*\*\*

## Kirchen-Nachrichten der Stadt Ratibor.

Katholische Pfarrgemeinde.

Geburten: Den 3. März dem Schneider Anton Richter eine L. Mathilde.  
Todesfälle: Am 4. März Johann, S. des Schlosser Michael Schiwon, am Wärmern, 2 J. 2 M. — Am 7. Augustin Kiczyn, Gärtner, am Schlage, so J.

Evangelische Pfarrgemeinde.

Geburten: Den 8. März dem Aktuaris Reifewitz zu Woinowitz eine todtgeborne L. — Den 6. dem Friseur Kahle ein S.

## Markt-Preis der Stadt Ratibor

am 9 März 1843.	Ein Preuß. Scheffel kostet	Weizen		Roggen		Gerste		Erbsen		Hafer		
		Nl. sgl. pf.	Nl. sgl. pf.	Nl. sgl. pf.	Nl. sgl. pf.	Nl. sgl. pf.	Nl. sgl. pf.	Nl. sgl. pf.	Nl. sgl. pf.			
	Höchster Preis	1 12	—	1 3	6	1	—	1 10	6	—	22 6	
	Niedrigster Preis	1 9	—	1 1	6	—	27	—	1 7	6	—	21 3